

JuArt

Jugendkunstschulen

Eine Studie zu den Wirkungen von Angeboten
in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit

NE GANZ TOLLE ERFAHRUNG FÜR MEIN LEBEN

Kulturell-ästhetische Bildungsprozesse in Jugendkunstschulen

Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Julia Rohde
24. November 2017

Philipps



Universität
Marburg

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

gefördert
durch den



RAT FÜR
KULTURELLE
BILDUNG

Gliederung der Ergebnispräsentation

- 1 Kurzer Rückblick: Auswertungsprozess
- 2 Vorstellung der Ergebnisse
 - a) Zugang, Motive und Kurs- bzw. Projektverständnis
 - b) Prozesse der Herstellung sozialer Gruppen und ihrer Schließung
- 3 Zusammenfassung und Fazit

1 Kurzer Rückblick: Auswertungsprozess

Auswertungsprozess

Auswertung der Gruppendiskussionen durch umfängliche *Rekonstruktionen* einzelner Äußerungen und deren Einbettung in den Diskussionsverlauf

Fokus der Rekonstruktionen:

- Motive der Jugendlichen
- Wahrnehmung & Nutzung der Angebote sowie des sozialen Kontextes
- Umgang mit Differenzen & Abgrenzungspraktiken

2 Vorstellung der Ergebnisse

a) Zugang, Motive und Kurs- bzw. Projektverständnis

Zugang und Motive (1)

Ausgeprägtes Interesse: vertieft und längerfristig

*„... ich hab großes Interesse am Zeichnen“
(Dors, 19, Wand)*

*„... ich wollte schon
immer mal nähen“
(Dagi, 12, Nähen1)*

Bedeutung familiärer Einflüsse
für Motivation, Interesse
und konkreten Zugang

*„... **ich und meine Oma** (.) haben als ich
schon 3 war, saß ich schon an der
Nähmaschine. Einmal und seit dem glaube
ich mit 7 noch mal und dann jetzt wieder
und zwischendurch hab ich **immer mal
zugeguckt**. Und dann hat sie mir auch was
gezeigt [...] und dann hab ich halt
irgendwann so **entschieden** [...] ja ich will
auch Designerin werden“
(Lizzy, 13, Nähen 2)*

Zugang und Motive (2)

Erleben von Spaß und Freude:

- besondere, herausgehobene Bedeutung
- zentrales Motiv

*„... ich glaube meistens ist es gar nicht so der **Drang** etwas Bestimmtes zu lernen, sondern **eher so ein bisschen Spaß zu haben**“*

(Stodky, 13, Muse)

Kurs- bzw. Projektverständnis der Jugendlichen (1)

Erleben von Spaß außerdem:

- Grundlegende Erfahrung
- Stabilisiert den Motivationslevel
- Keine Minderung der Motivation durch auftretende Hürden

*„[...] es ist auf jeden Fall so, wir **investieren sehr viel Zeit** in Theater, vor allem wenn wir so ein Wochenende haben [...] dann kommen wir von der Schule, müssen direkt hier her [...] es ist **wirklich sehr zeitaufwendig** und abgesehen von den Wochenenden, auch Text lernen und dann auch verschiedene Techniken üben oder sich um Kostüme und alles kümmern [...] also **manchmal ist es sehr stressig, auch mit der Schule** [...] **Aber es macht Spaß und es ist es mir wert so viel Zeit darein zu stecken**“*

(Bablin, 16, Junges Theater)

Gezielte Untersuchung des Begriffs „Spaß“

Zumeist ist es die Artikulation eines Bedürfnisses:

- Zweckfreie, freudvolle Tätigkeit
- Ausbrechen aus Alltagstrott
- Entspannung und emotionales Gleichgewicht

*„Man **schaltet** auch hier beim Theater **einfach ab** und denkt gar nicht an Schule und wenn man wieder zu Hause ist, dann denkt man [...] ich muss jetzt Schule machen und dann hast du wieder Theater, **dann denkst du überhaupt nicht dran, hast Spaß** und ja“*

(Thomas, 15, Junges Theater)

Kurs- bzw. Projektverständnis der Jugendlichen (2)

Grundlegende Bedeutung für die Ermöglichung dieser Erfahrungen:

- Organisationale Rahmung der Kurse und Projekte
- An die Rolle der Angebotsleitungen gebunden

Verwendung schulischer Erfahrungen als zentralen Vergleichshorizont:

- Abgrenzung von Erfahrungen aus formellem Lernalltag
- Wahrnehmung vielfältiger Freiheiten und Möglichkeiten in der JKS

Kurs- bzw. Projektverständnis der Jugendlichen (3)

1. Selbstbestimmtes Arbeiten

*„... auch mehr so seine **eigenen Ideen** mit **einbringen** als in der Schule und [...] ein bisschen kreativer sein und all sowas (.) sich mehr **entfalten**“*

(Farid, 16, Freizeitmaler)

2. Kein Zeit- und Leistungsdruck

*„... in der Schule werden wir ja auch **für unsere Leistungen benotet** und das ähm **schränkt uns** in unserer Fantasiefreiheit **ein** und hier können wir halt spielen und (.) so **spielen wie wir wollen**“*

(Sabrina, 15, Junges Theater)

2 Vorstellung der Ergebnisse

b) Prozesse der Herstellung sozialer Gruppen und ihrer Schließung

Bedeutung des sozialen Miteinanders (1)

Möglichkeit des Beibehaltens sozialer, peerbezogener Interessen und informeller, peerbezogener Interaktions- & Kommunikationspraktiken

*„... also ich glaube, **alleine würde es jetzt nicht so viel Spaß machen** und [...] dadurch, dass wir halt in einer Gruppe sind, macht das noch mehr Spaß [...] ich finde auch, [...] dass wir jetzt **gelacht haben und Blödsinn gemacht haben**, bisschen, gehört auch irgendwie dazu“*

(Lillifee, 13, Nähen1)

Bedeutung des sozialen Miteinanders (2)

Angebotsleitung in Doppelrolle adressiert:

Fachliche & soziale Ebene

*„... es ist halt wichtig, dass halt diese Tanzlehrer, **das gut können, einem das gut vermitteln können** und halt wirklich so einsichtsvoll sind, wenn man Probleme hat und halt auch ähm **Probleme verstehen** und ähh ja bei denen man wirklich was lernt“*

(Baum, 13, Breakdance)

Peerkontexte: Herausbildung von sozialen Gruppen?

Heterogenes Bild:

- unterschiedliche Formen Gruppenprozesse und entsprechend ausgebildeten Praktiken
- Spuren der Vergemeinschaftung
- Vier Typen:



1. Von Wertschätzung geprägte Distanz

Schätzen einer angenehmen Atmosphäre und bedingte Unterstützungsbereitschaft

*„... **wenn er** [der Kursleiter; Anm. d. Referentin] mal kurz **weg muss** [...] und jemand ne Frage hat und (.) der Andere ihm helfen kann, **dann helfen wir uns natürlich auch untereinander**“
(Estnasty, 14, Nähen2)*

Kleingruppen werden der Gesamtgruppe vorgezogen

*„Meistens bilden sich so **zweier dreier Gruppen, immer mit seinem besten Kumpel** meistens (.) Freundinnen und dann kann man besser reden“
(Dors, 19, Wand)*

Insgesamt eher distanzierte Umgangsweise und nur schwaches bzw. kein Zugehörigkeitsgefühl

2. Gruppenbezogenes Zugehörigkeitsgefühl

Herausbildung eines Gefühls der Verbundenheit und Zugehörigkeit
 → An Rahmen der JKS gebunden

Gemeinsamer Arbeitsprozess und
 gegenseitige Unterstützung

*„... wenn man halt in einer Gruppe
 zusammen ist, kann halt **jeder auch
 mal jedem helfen**, wenn jetzt
 irgendwas ist und den anderen halt
 irgendwie beraten und so. Und ja [...] **dann ist man halt füreinander da**“
 (Jony, 11, Nähen1)*

3. Gegenstandsbezogenes Zugehörigkeitsgefühl

Herausbildung eines Gefühls der Verbundenheit und Zugehörigkeit
 → An Rahmen der JKS gebunden

Starke Identifikation
 jedes einzelnen Teilnehmenden
 mit dem Kurs- bzw. Projektgegenstand

*„... also mir macht es am meisten Spaß, dass wir halt **überhaupt tanzen**, dass ich halt neues äh lerne, weil halt **tanzen ist mir sehr sehr wichtig**. Ich liebe es zu tanzen [...] ich mag's mich zur Musik zu bewegen, ich finde das total unglaublich schön und es macht wirklich Spaß [...]“*
 (Baum, 13, Breakdance)

4. Identifikation mit der Gemeinschaft

Umfängliche Gruppenprozesse:

- Selbstverständnis als geschlossene soziale Einheit
- ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl

*„... hier **machen wir viel zusammen** und sind so ne **eingespielte Gruppe**, also kennen uns schon lange und so“*
(Greta, 17, Freizeitmaler)

*„...nen **ganz inniges Vertrauen** [...] man **bereichert sich gegenseitig**“*
(Hippocampus, 16, Junges Theater)

*„Es ist halt auch nen **sehr** [...] **familiäres Verhältnis** quasi, weil wir halt auch also schon [...] ich würd's jetzt **best buddy Gruppe** nennen“*
(Corbreit, 16, Orchester)

Über gemeinsame Angebotsteilnahme hinaus Präsentation als Gemeinschaft

Umgang mit Differenz

Hauptsächlich Thematisierung von Alters- & Leistungsunterschieden:

Ursache für Spannungen und Konflikte

*„... also was ein **bisschen anstrengend** war, wir hatten bis vor Kurzem noch ein paar Kleine bei uns“
(Mia, 15, Orchester)*

Bereicherndes Erlebnis

*„... mit dem **Altersunterschied** [...] der **war zwar groß**, aber [...] hier war das irgendwie so **nicht jetzt so das Thema**. Dass man jetzt sagt: [...] mit der spreche ich nicht, die ist mir zu alt oder zu jung oder so“
(Lillfee, 13, Nähen1)*

Abgrenzungspraktiken der Gruppen

- Stärkung des inneren Zusammenhaltes durch Abgrenzung der Gruppe gegen andere Gruppen bzw. nach außen
- Erleben von Unverständnis oder Spott
- Auffangen negativer Erlebnisse durch Gruppenzusammenhalt
- Verschiedene Formen der Abgrenzung

Gemeinschaft als zu wählender Schutzraum

Kollektiv geteilte Erfahrung
des „Aneckens“ in anderen Peerkontexten

„... ich hab viele Freunde, die es **einfach nur komisch finden** und zu **zeitaufwendig**“
(Jannik, 16, Junges Theater)

„... ich meine, es ist auch ein Freitagabend. **In unserem Alter ist es eher so**, dass man da feiern geht oder irgendwie sowas [...] dass man Freitag direkt nach der Schule zu Freunden fährt und da übernachtet oder so, **was halt eigentlich normal ist**, aber es ist halt **trotzdem** so, dass wir sagen, okay **es ist uns wichtiger als das** und deswegen kommen wir ja hierher“
(Hannibal, 17, Freizeitmaler)

In JKS vorgefundene Gruppe: Akzeptanz, Wertschätzung und Verständnis

Abgrenzung durch Zuschreibung von Exklusivität

Deutliches Markieren individuell begründeter, aber kollektiv geteilter Liebe bzw. Leidenschaft für Kurs- bzw. Projektgegenstand

Exklusiver Zugang fehlt anderen

*„Ich meine auch, **wenn man sich mit Kunst befasst, wie wir es tun**, ähm ist man dann ja auch schon **auf einer andern [...] Wellenlänge** als die anderen“*

(Stodky, 13, Muse)

Gegenkulturelle Praktiken

Herstellen eigensinniger, vom Projektangebot abweichender Praktiken

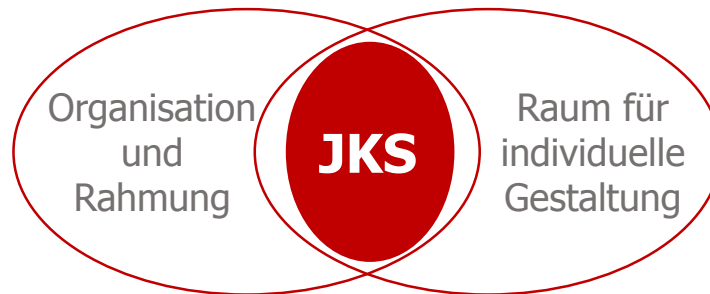
„... Scheiße machen [...] ohne dass man ne schlimme Strafe bekommt [...] zum Beispiel Bank ausrauben [...] man verarscht das Gericht“
(Knuffi, 11, Wald)

→ Inszenierung eines gegenkulturellen Milieus

3 Zusammenfassung und Fazit

Zusammenfassung

Jugendkunstschule wird als besonderer Bildungsraum markiert:



→ Möglichkeit der Harmonisierung mit sonstigen Lebenswelten

Soziales Miteinander:

Peerprozesse in allen Gruppendiskussionen rekonstruierbar

→ Ausbildung interner Praktiken

→ teilweise geschlossene soziale Figurationen

Fazit: Biografische Bedeutung?

- Nicht nur Lernzuwachs & fachliche Kompetenzen im Fokus
- Indizien: lange bestehendes Engagement, Wunsch nach andauernder Betätigung, hohe Motivation & Hervorheben der Freiheitspotentiale
- Soziale Seite sehr wichtig: Rückhalt der Gruppe, Wertschätzung & Anerkennung erfahren
- Möglichkeit im Rahmen der Gruppenprozesse: Erfahrung von Zugehörigkeit & Verortung als individuelle Persönlichkeit

„... 'ne ganz **tolle Erfahrung für mein Leben** einfach ...“
(Baum, 13, Breakdance)

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!